

aufgestellten Unterschiede der sogen. Menschenrassen und auf die durch die vergleichende Sprachforschung gefundene große Sprachgruppierung läßt. Indeß ist die Frage, welches der tatsächliche Ursprung des Menschengeschlechtes gewesen sei, durchaus geschichtlicher Natur. Naturwissenschaft und Sprachforschung sind von ihrem Standpunkte aus und auf Grund ihrer Erkenntnismittel gar nicht im Stande, eine maßgebende Lösung der Frage zu bieten. Nachdem einmal in der göttlich beglaubigten geschichtlichen Urkunde der heiligen Schrift die Einheit des Menschengeschlechtes als Thatsache gegeben ist, müssen entgegengesetzte Behauptungen der profanen Wissenschaft von vornherein als falsch zurückgewiesen werden, da Gott im Buche der Natur nicht etwas seiner positiven Offenbarung Widersprechendes kundgeben kann. Weil aber gewisse Richtungen in der neuern Wissenschaft mit einer Zuversicht auftreten, als seien ihre Hypothesen unerschütterliche wissenschaftliche Ergebnisse, so darf ihnen gegenüber die christliche Apologetik die Frage stellen, ob in der That durch zwingende wissenschaftliche Gründe die Möglichkeit der Abstammung aller Menschen von Einem Paare widerlegt werden könne. Ein solcher Beweis ist bis jetzt noch nicht erbracht worden, und das genügt für den Zweck des Glaubens. Die Apologetik kann aber noch weiter gehen und aus gewissen Resultaten den Schluß ziehen, daß die profane Wissenschaft auch die Wahrscheinlichkeit einer Einheit des Menschengeschlechtes zuzugeben genöthigt ist. In dem rücksichtlich der Aufstellungen und der Ergebnisse der vergleichenden Sprachforschung auf den Art. Sprache verwiesen wird, sind an dieser Stelle die Anschauungen der Anthropologie und Ethnologie über Bildung der sogen. Menschenrassen und über die von einem Centralpunkte aus erfolgte Ausbreitung des Geschlechtes in Betracht zu ziehen. [Streber.]

1. Die verschiedenen, durch typischen Charakter der Gestaltungen gekennzeichneten Gruppen, in welche die Naturwissenschaft das Menschengeschlecht eintheilt (Menschenrassen), sind nicht verschiedene Arten (Species), sondern bloß Abarten (Varietäten) ein und derselben Species. Sämmtliche Individuen des Thier- und Pflanzenreiches tragen einen doppelten Organisationsstypus. Der unveränderliche oder wesentliche zeigt sich im äußern und innern Bau, in der Gleichheit der Functionen, wird durch Generation fortgepflanzt und kann weder durch Klima, noch durch Lebensweise oder sonstige Verhältnisse geändert werden. Alle Exemplare, welche in diesem unveränderlichen Urtypus überwiegen, werden zu einer Art (Species) zusammengefaßt. Der veränderliche Typus spricht sich in untergeordneten Charakteren aus, in Haarfärbung, Größe, Knochenstructur u. s. f., und unterliegt bei natürlichen oder künstlichen Einflüssen einer mehr oder minder auffallenden Veränderung. Entwickelt sich eine solche Verände-

rung an einem Individuum in besonders bemerkbarer Weise, so entsteht innerhalb der Art eine Varietät; wird nun der einer Varietät eigenthümliche Charakter vererbbar, so geht die individuelle Varietät in eine Abart oder Rasse über. Da die Wissenschaft noch nicht so weit fortgeschritten ist, daß sie in jedem einzelnen Falle sagen könnte, welche Merkmale des Organismus wesentlich und welche unwesentlich sind, so wurde als wesentlich oft ein rein äußerlicher Unterschied genommen, der später sich als unwesentlich herausstellte. Gleichwie in der Botanik die Zahl der Phanerogamen von dem Einen auf 80 000, von dem Andern auf 150 000 selbständige Arten angegeben wird, so theilte man auch das Menschengeschlecht in verschiedene angegebene selbständige Arten. Es handelt sich darum vor Allem, nicht nach einer wandelbaren, unsichern Systematik, sondern nach einem abstracten Artbegriffe zu entscheiden und ein Kriterium zu finden, welches die Art als solche bestimmt und sie genau von der Varietät abgrenzt. Die bedeutendsten Forscher älterer und neuerer Zeit finden, wenn nicht als einziges, doch als hauptsächlichstes Kriterium des Artbegriffes die unbeschränkte Fruchtbarkeit, in welcher die zu einer Art gehörenden Organismen sich paaren können. „Die Art ist eine durch die Individuen zunächst repräsentirte Lebensform, welche mit gewissen unveräußerlichen Charakteren in der Generation wiederkehrt und durch die Generation ähnlicher Individuen constant wieder gezeugt wird. Der letzte Umstand unterscheidet die Art von den Bastarden“ (J. v. Müller, Handb. der Physiol., Berlin 1837, II, 768). „Art ist die Aufeinanderfolge von Individuen, welche sich fortpflanzen“ (Flourens, Hist. des travaux de Cuvier, Paris 1854, 297). Aehnliche Aussprüche finden sich bei Binns, Prichard, A. und R. Wagner, Quatrefages u. A. Wendet man diesen allgemeinen Grundsatz auf das Menschengeschlecht an, so sind die auf Erden existirenden Menschenrassen nur als Varietäten Einer Art, und nicht als verschiedene Arten im naturhistorischen Sinne zu betrachten, sobald sich ihre unbeschränkte Fruchtbarkeit, ihre Aehnlichkeit in wesentlichen inneren und äußeren Merkmalen und ein allmäliger Uebergang der die Rassen unterscheidenden Kennzeichen nachweisen läßt.

1. Die gegenseitige Fruchtbarkeit aller Rassen wird durch so viele Beispiele bezeugt, daß hinsichtlich ihrer Unbeschränktheit kein Zweifel herrschen kann. Neger, Australier und Weiße erzeugen unter sich Nachkommen, deren unbegrenzte Fortpflanzungsfähigkeit zum Ausgangspunkte der kräftigsten Uebergangsgeschlechter wurde. In keinem Lande der Erde läßt sich die wechselseitige und unbeschränkte Fruchtbarkeit der Menschenrassen so genau controliren, als in Amerika. Weiße, Schwarze und Eingeborene, seit einigen Jahrzehnten auch gelbe Menschen, stehen im Norden wie im Süden dieses Welttheiles trotz staatlicher Verbote und socialer Vorurtheile in so engem geschlechtlichen Verkehr, daß